

Schülern zum 65. Geburtstag des besonders durch seine Studien zum Tridentiner Reformkonzil hervorragenden Gelehrten bietet neben wissenschaftsgeschichtlichen Erörterungen von Max Braubach, Aloys Schulte in Rom (1901—1902). Ein Beitrag zur deutschen Wissenschaftsgeschichte (2, 509—557), John Dolan, *Changing Trends in Anglo-American Church History. A Survey* (2, 558—594), Johannes Stöhr, Modellvorstellungen im Verständnis der Dogmenentwicklung (2, 595—630), vor allem auch von Bernhard Stasiewski, Kirchengeschichte und Zeitgeschichte (2, 631—644), eine Fülle von Beiträgen aus dem gesamten Gebiet der Kirchengeschichte mit dem Hauptakzent auf den Reformbewegungen des 16. Jh. Von ihnen sind dem MA folgende Aufsätze gewidmet: Giuseppe Alberigo, *Le origini della dottrina sullo ius divinum del cardinalato* (1053—1087) (1, 39—58), untersucht nach Humbert von Silva Candida, Petrus Damiani und Deusededit die Stellung des Kardinalkollegs gegenüber dem Papst im Rahmen des ekklesiologischen Schemas der *ecclesia Romana* als *caput omnium ecclesiarum*, und betont, daß dieses Verhältnis nicht nur durch das alleinige Recht der Kardinäle zur Wahl des Papstes, sondern nach dem Konzept der drei Reformer durch die konkrete Teilhabe an der Kirchenleitung bestimmt gewesen sei; die Stellung der Kardinäle habe auf göttlichem Recht beruht — unabhängig vom Recht des Papstes als Nachfolger Petri. Eine These, die in so dezidiert Form den keineswegs eindeutigen Quellenstellen Gewalt antun dürfte. — Johannes Spörl, Gregor VII. und das Problem der Autorität. Eine Besinnung (1, 59—73), versucht den Konflikt zwischen Gregor VII. und Heinrich IV. darin als epochal zu deuten, daß er nicht nur die Autorität des Königtums, sondern das Autoritätsprinzip schlechthin aushöhlte; die Einheit der gelasianisch-dualistischen Weltordnung wurde zerstört, aber nur die Illusion einer päpstlich-monistischen an ihre Stelle gesetzt, während in Wirklichkeit „die staatliche Sphäre aus der Einheit entlassen“ und „ihr die Bahn zur Souveränitätsidee frei gemacht“ wurde (S. 73). Den Schlüssel zum Verständnis dieses Ereignisses sucht der Vf. aus der Denk- und Handlungsweise Gregors zu gewinnen, da für ihn der „Gregorianismus und sein Träger sowie der überaus spannungsreiche Ablauf seines Pontifikats letztlich nur vom Menschen Hildebrand zu begreifen“ seien (S. 59). Zum Verständnis der Persönlichkeit Gregors wollen die Ausführungen denn auch hauptsächlich beitragen. — Karl August Fink, *Zum Streit zwischen dem Deutschen Orden und Polen auf den Konzilien zu Konstanz und Basel* (1, 74—86), beschreibt die bisher unbeachtete Hs. 9 des Fürstl. Waldburg-Zeilschen Gesamtarchivs mit noch unbekanntem Material über den Streit zwischen Polen und dem Deutschen Orden. — Remigius Bäumer, Eugen IV. und der Plan eines „Dritten Konzils“ zur Beilegung des Basler Schismas (1, 87—128), gibt eine detaillierte Darstellung der zahlreichen Verhandlungen, die besonders zwischen Kaiser, Kurfürsten und Kurie bzw. den Basler Konzilsvätern etwa seit dem Tode Sigismunds 1437 bis zum Tode Eugens IV. 1447 geführt wurden. Sie lassen deutlich die strikte Ablehnung des „Konziliarismus“ durch Eugen IV. erkennen, der es geschickt verstand, jede Berufung eines ihm zwangsläufig übergeordneten „dritten Konzils“ (anstelle von Basel bzw. Ferrara-Florenz) zu vermeiden, das sowohl Kaiser und Reich wie auch Frankreich wünschten, um in dem neuen Schisma einen Ausgleich zwischen den Kontrahenten zu erzielen und wenigstens die Konstanzer Position der „Glieder“ gegenüber dem „Haupt“ der Kirche zu wahren. — Die Festgabe beschließt Robert Samulski, *Bibliographie Hubert Jedin*. Mit einem Register (2, 665—715). A. P.

Recueil des travaux historiques de Ferdinand Lot, Tome premier avec un Avant-propos par Ch. Samaran, un Avertissement et une Biographie par Ch.-E. Perrin, une Bibliographie par I. Vildé-Lot et M. Mahn-Lot